

Jupitergigantensäulen - Eine Besonderheit in Germania Superior

Keltische (oder germanische) Vorstellungen, vermischt mit römischer Ideologie, liegen den Jupitergigantensäulen zugrunde. Diese Denkmälergattung ist ausschließlich in Nordgallien und dem nördlichen Obergermanien sowie vereinzelt in Rätien zu finden, nicht hingegen in Rom und den anderen Provinzen. Am Mittel- und Niederrhein ist sie in der Variante der Jupitersäulen bekannt. Als Vorbild wird eine in Mainz für Kaiser Nero (54-68) in Auftrag gegebene Jupitersäule angesehen.

Der Aufbau sieht in der Regel wie folgt aus: Auf einem meist dreistufigen Sockel steht ein vierseitiger Viergötterstein (meist mit Reliefs der Juno, Minerva, Herkules, Merkur, die auch am Jupitertempel auf dem Kapitol in Rom Jupiter im Giebel flankierten, und manchmal auch eine Seite mit der Weihinschrift).

Darüber konnte ein achteckiger Stein mit Bildern der Wochengötter Sol (= Sonne, unser Sonntag), Luna (= Mond, unser Montag, franz. lundi), Mars (Dienstag, franz. mardi), Mercurius (Mittwoch, franz. mercredi), Iupiter (Donnerstag, der germanische Donner übernahm die Rolle des Jupiter), Venus (Freitag, franz. vendredi) und Saturn (Samstag, engl. saturday) folgen. Manchmal bildet ein Zwischenblock mit einer Weihinschrift an Iupiter Optimus Maximus ("der Beste und Größte") den Übergang zum Säulenschaft.

Der Säulenschaft war dekoriert mit einem Schuppenmuster (wohl Anspielung auf den Schild des Gottes, die Agis) oder Weinranken (Jupiter galt auch als Gott des Weines). Die Säule wird von einem Blattkapitell, in dem oft Köpfe der vier Jahreszeiten eingefügt waren, bekrönt.

Auf dem Kapitell befand sich ein reitender Jupiter, der mit Blitzbündel in der Hand über einem unterworfenen Giganten reitet. Die schlangenfüßigen Giganten revoltierten in der griechischen Mythologie, die von den Römern übernommen wurde, gegen die olympischen Götter unter der Führung des Zeus, verloren dabei aber. Dies wird als Sinnbild für den Sieg der Ordnung und des Rechts über das Chaos und Unrecht verstanden. Möglicherweise ist dies auch ein Reflex auf die Gefahren und Kriege an der Grenze des Reiches zu den Germanen. In Rom ist das Bild eines reitenden Jupiters genauso wenig überliefert wie in Griechenland die Darstellung eines Zeus hoch zu Ross. Der reitende Gott hat seine Wurzeln offenbar in keltischen Vorstellungen.

Die Säule erinnert dabei wohl an die keltische Verehrung ihres höchsten Gottes in der Gestalt von Bäumen und nimmt damit unmittelbaren Bezug auf die einheimische Bevölkerung. Die meisten Jupitergigantensäulen, die wie die meisten Steindenkmäler ursprünglich bemalt waren, wurden bei Gutshöfen oder kleinen ländlichen Siedlungen entdeckt.

Rekonstruktion einer Jupitergigantensäule in Ladenburg



© Volker Kronemayer